

„Ein Zeitungs-Abo kann ich mir nicht leisten“



Essen und Wohnen, für viel mehr reicht die Rente vieler Menschen nicht.

Rentnerin Rita Leppin (78) kann keine großen Sprünge machen.

Man könnte glauben, in einem reichen Staat wie Deutschland, kann jeder Mensch sein Recht auf Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ausleben. Aber dem ist nicht so: Der Armutsbericht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands von 2017 bilanziert, dass Armut bei uns einen Höchststand erreicht hat und einige Bevölkerungsgruppen besonders betroffen sind. Für sie ist Teilhabe keineswegs selbstverständlich. Zum Beispiel Senioren und Seniorinnen.

Viele von den 20,9 Millionen Rentnerinnen und Rentnern in Deutschland haben mit den „Silver-Models“ aus der Werbung, die sich auf Kreuzfahrt befinden, ein schnittiges Auto oder das modernste E-Bike fahren, nichts gemein. Denn dafür haben sie schlichtweg kein Geld übrig. Laut Alterssicherungsbericht der Bundesregierung (2016) beziehen Männer und Frauen nach 45 Jahren Erwerbstätigkeit durchschnittlich eine Standardrente im Monat von knapp 1.200 Euro netto. Aber nicht alle haben eine solche Berufsbiografie: Vollzeit und ohne Unterbrechungen. Viele Ältere müssen deshalb mit einer Durchschnittsrente von rund 860 Euro auskommen. Ebenso ernüchternd ist: Mehr als eine halbe Million Menschen müssen Altersgrundsicherung beantragen, weil ihre Rente zu gering ist oder sie keinen Rentenanspruch er-

worben haben. So wundert es nicht, dass die Armutsquote der 65-Jährigen und Älteren nunmehr bei knapp 16 Prozent liegt und jährlich steigt.

Elke Schilling ist 73 Jahre alt und im Bezirk Berlin-Mitte als Seniorenvertretung ehrenamtlich tätig. Seit kurzem ist sie zudem Geschäftsführerin des sich im Aufbau befindenden kostenlosen Soforthilfetelefon für vereinsamte ältere Menschen „Silbernetz“. Armut ist für Elke Schilling „der wesentliche Faktor für Isolation“. Und in Deutschland seien acht Millionen Menschen zwischen 60 und 99 von Einsamkeit und Isolation betroffen. „Mit einem knappen Budget ist es schwierig, mobil zu bleiben, auszugehen oder Kultur wahrzunehmen, mal auswärts zu essen. Elke Schilling nennt dies kurz und knapp „Teilhabe-armut“.

Ursel Wenzel ist wie Elke Schilling engagiert in der Seniorenvertretung. Sie hat vier Kinder großgezogen, war über 30 Jahre lang in ihrer Kirchengemeinde und 10 Jahre leitend in einem kirchlichen Frauenverband ehrenamtlich tätig, aber ist keiner bezahlten Erwerbsarbeit nachgegangen. Sie lebt von einer Altersrente, knapp 1.000 Euro im Monat. „Mein Hörgerät zahle ich in Raten ab, die Zahnprophylaxe für 90 Euro, die die gesetzliche Krankenkasse nicht übernimmt, musste ich auf 2019 verschieben“, schildert sie. Ursel Wenzel gönnt sich trotz schmalen Budget einmal pro Jahr eine Reise, ab und an geht sie mit ihrer Hausgemeinschaft auswärts frühstücken.

Aber Einsamkeit ist keinesfalls Ursel Wenzels Problem: Durch ihr Ehrenamt, ihre Familie und ihre alten Kontakte aus der Kirchengemeinde ist sie

gut in einem sozialen Netz aufgehoben. Eher ist sie in Zeitnot, weil sie Weggefährtinnen im Pflegeheim und im Hospiz besucht, gerne kocht und als Seniorenvertreterin bis zu acht Stunden in der Woche stramm steht. Als eine Grippe sie letztens voll erwischte, wurde ihr bewusst, „was es heißt, um Hilfe bitten zu müssen.“ Noch hängt bei ihr die Latte hoch: Weil Ursel Wenzel grippegeschwächt zu ihrem Geburtstag nicht wie gewohnt fünf, sondern nur zwei Torten backen konnte, war sie mit sich unzufrieden.

Pflegebedürftigkeit ist auch Rita Lepins Zukunftssorge. „Ich kann mir nicht vorstellen, später in einem Heim zu leben und fremde Hilfe annehmen zu müssen.“ Aber noch ist die 78-jährige Berlinerin aktiv und mobil – und dies trotz ihrer geringen Rente von 1.010 Euro im Monat. Dabei hat sie ab dem 15. Lebensjahr im Einzelhandel durchgehend Vollzeit gearbeitet. „Nach so vielen Arbeitsjahren dachte ich, ich

müsste mich nicht mehr so zur Decke strecken“, ihr Kommentar dazu. Dennoch schaut sie verschmitzt über ihre Tageszeitung. „Die schenkt mir mein Nachbar jeden Tag. Denn ein Zeitungsabo von 52 Euro kann ich mir nicht leisten. Aber ich will unbedingt informiert bleiben.“ Wie Ursel Wenzel geht auch Rita Leppin mal auswärts essen – „herzhaftes, mag ich“ – und ebenso reist sie einmal im Jahr weg.

Jetzt schon freut sie sich auf ihren nächsten Geburtstag: „Dann kann ich umsonst mit dem Schiffchen durch Berlin fahren. Ein Angebot der Flotte für Geburtstagskinder.“ Das Ticket würde normalerweise 22 Euro kosten, zu teuer für sie. „Wäre ich in der Politik“, träumt sie vor sich hin, „würde ich für Ältere ein Grundeinkommen von mindestens 1.500 Euro festlegen, damit alle gut über die Runden kommen.“

Verena Mörath



Weitere Infos unter:
www.silbernetz.org

Menschenrechte sichtbar machen!

70 Jahre alt und doch brandaktuell – die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Weltweit sind Menschen von Willkür, Gewalt und Entrechtung betroffen oder bedroht. Doch auch hierzulande heißt es für den Paritätischen und seine Mitgliedsorganisationen: Sich täglich um die Einhaltung, die Umsetzung und den Schutz der Menschenrechte einzusetzen. Mit unserer Kampagne „Mensch, du hast Recht!“ wollen wir ein Zeichen setzen, dass wir zusammenstehen – für eine Welt, in der jeder Mensch in Sicherheit und in Würde leben und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilhaben kann.

Hunderttausende Menschen setzen sich täglich für Grundrechte anderer ein, das wollen wir gemeinsam sichtbar machen: Mit dem Vorhaben, **10.000 Orte der Menschenrechte**, an denen wir täglich zusammenkommen, kenntlich zu machen.

Machen Sie mit!

- **Menschenrechte markieren:** Nutzen Sie den Aufkleber unserer Kampagne, kreieren sie eigene Schilder, Banner, Plakate um zu zeigen, dass Ihre Einrichtung ein Ort der Menschenrechte ist, an dem Hilfe und Unterstützung umgesetzt, Schutz vor Diskriminierung und anderen Einschränkungen geleistet wird.
- **Menschenrechte besprechen:** Organisieren Sie Diskussionsrunden, Workshops, öffentliche Veranstaltungen zum Thema Menschenrechte.
- **Menschenrechte vorzeigen:** Veranstalten Sie einen Tag der offenen Tür, um den Menschen in Ihrer Umgebung Ihre Arbeit als Menschenrechtsarbeit vorzustellen.

- **Menschenrechte bewegen:** Entwickeln Sie eigene Ideen, Ihren Ort zum sichtbaren Teil einer breiten Menschenrechtsbewegung zu machen. Schicken Sie uns Ihre Idee – am besten mit aussagekräftigen Fotos der Umsetzung!
- **Menschenrechte vernetzen:** Setzen Sie ein sichtbares Zeichen auch in den sozialen Medien, nutzen Sie die Motive zur Kampagne, unter dem Hashtag #Menschenrechte

Fragen Sie uns an: Nutzen Sie für Ihr Vorhaben die Unterstützung Ihres Paritätischen Kreis-/Landes- oder des Gesamtverbands. Schicken Sie uns gerne Bilder von Ihren Aktionen, damit wir sie auf der Website veröffentlichen können:

zivilgesellschaft@paritaet.org

Weitere Informationen, Texte, Materialien, Druckvorlagen zur Kampagne und unseren Newsletter finden Sie auf www.mensch-du-hast-recht.de – auch in leichter Sprache!

